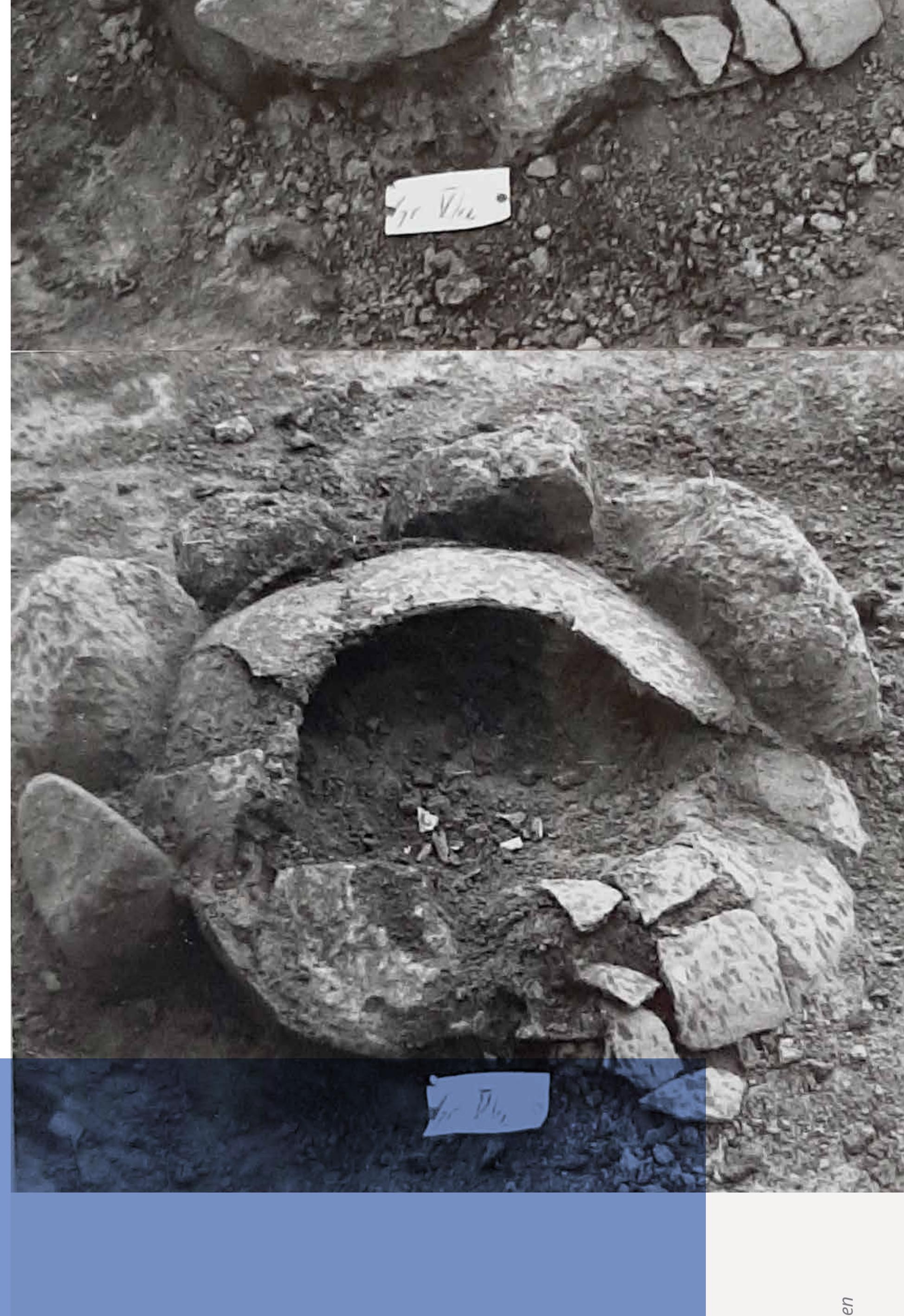


DAS SPÄTBRONZE-ZEITLICHE GRÄBERFELD



Zur langen Geschichte Oberösterreichs gehört das spätbronzezeitliche Gräberfeld von Gusen, das zwischen 1400-1100 v. Chr. angelegt und in der Zeit der Nationalsozialistischen Diktatur wieder aufgefunden wurde.

Das Gräberfeld umfasste möglicherweise bis zu 200 (teilweise zerstörte) Gräber. Häftlinge aus dem Konzentrationslager Gusen, die teilweise archäologisch vorgebildet waren, haben das Gräberfeld unter Aufsicht der Denkmalpflegebehörde in Zwangsarbeit ausgegraben. Das Gräberfeld besteht aus Körper- und großteils Brandbestattungen, darunter das „Kriegergrab“ (Grab 5/1941).

Seit den 1950er Jahren sind die Funde im Naturhistorischen Museum in Wien verwahrt, wurden jedoch noch nicht öffentlich gezeigt und kontextualisiert. Funde aus dem Gräberfeld dienen in der archäologischen Forschung als Leitform für diesen Zeitabschnitt (z.B. „Tasse Typus Gusen“), das zeigt die wissenschaftliche Bedeutung des Gräberfeldes.



MITTÄTERSCHAFT RENOMMIERTER ARCHÄOLOG*INNEN

In die Ausgrabungen waren bedeutende Archäolog*innen der NS-Zeit involviert: Oswald Menghin (Universität Wien), Eduard Beninger (Naturhistorisches Museum Wien), Kurt Willvonseder, Hertha Orel und Josef Vockenhuber (Institut für Denkmalpflege, heute Bundesdenkmalamt).

Menghin, Beninger und Willvonseder waren schon in den 1930er Jahren überzeugte Nationalsozialisten und antisemitisch tätig.

Während der Ausgrabungen in Gusen standen sie in engem Kontakt mit dem Gusener Lagerführer Karl Chmielewski. Sie veranlassten, dass Gefangene des Konzentrationslagers bei den archäologischen Ausgrabungen Zwangsarbeit leisten mussten. Auch Hertha Orel als Stellvertreterin von Kurt Willvonseder und der Präparator Josef Vockenhuber nutzten die Strukturen des Lagers für archäologische Arbeiten. Sie alle waren in die verbrecherischen Machenschaften des Konzentrationslagersystems verstrickt.



Disclaimer: „Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der OeAD-GmbH wider. Weder die Europäische Union noch die OeAD-GmbH können dafür verantwortlich gemacht werden.“



DR. JOHANN GRUBER

(1889, Grieskirchen, Österreich – 1944, Gusen, Österreich)



Der Priester und Pädagoge Johann Gruber wurde im Mai 1938 als deutlicher Kritiker des Nationalsozialismus verhaftet. Seit 1940 war er im Konzentrationslager Gusen inhaftiert. Gruber kam 1942 in das Arbeitskommando des Lagermuseums. Dort gelang es ihm, ein Hilfswerk für Mithäftlinge aufzubauen.

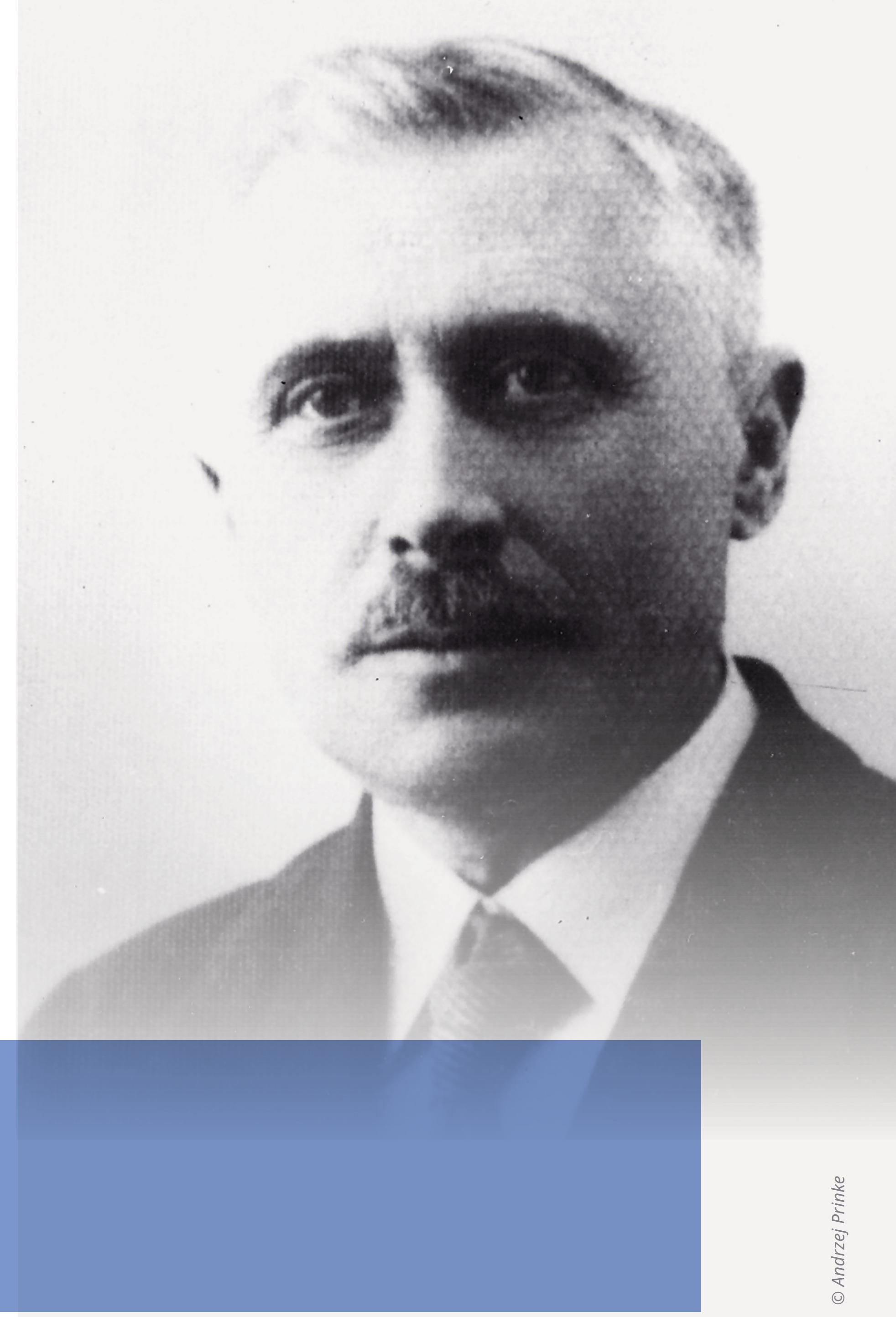
Mit den Transporten der archäologischen Funde, die regelmäßig nach Wien und wieder zurückgebracht wurden, schaffte er es, Lebensmittel, Medikamente oder Schulbücher ins Konzentrationslager zu bringen. In einer Lagerschule lehrte er junge Häftlinge. Auch soll er Hostien ins Lager geschmuggelt und mit seinen Mithäftlingen heimlich Gottesdienst gefeiert haben.

Im Frühjahr 1944 wurde sein Hilfswerk von der SS entdeckt. Er wurde verhaftet, gefoltert und am 7. April ermordet.



KAZIMIERZ GELINEK

(1882 Brzezany, Galizien – 1969 Płock, Polen)



© Andrzej Prinke

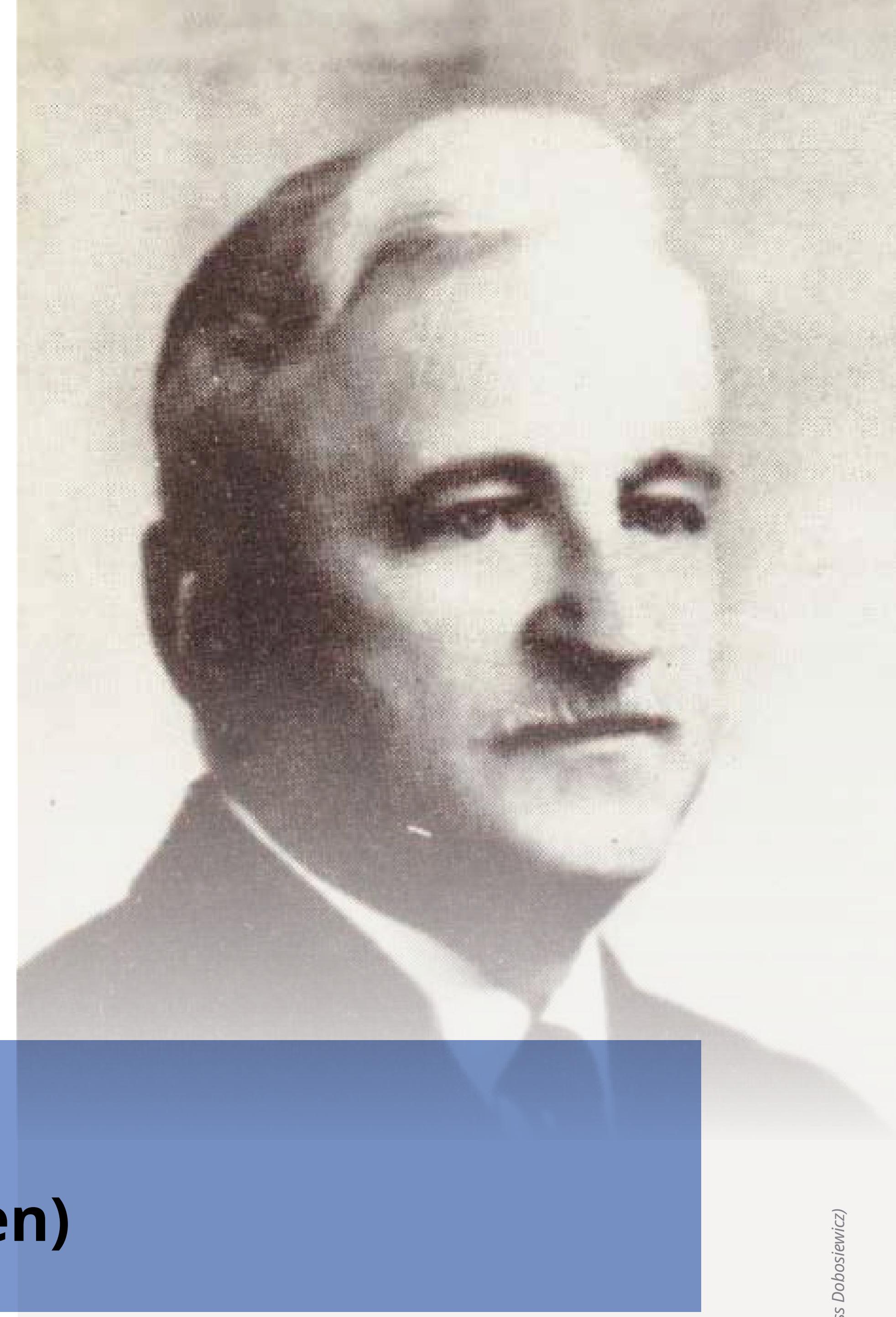
Kazimierz Gelinek war schon archäologisch tätig, bevor er 1940 verhaftet wurde. Er erkannte die große Bedeutung des bronzezeitlichen Gräberfeldes Gusen und setzte sich dafür ein, die Sammlungen der Ruine Spilberg und des Gräberfeldes im Konzentrationslager zu verwahren.

So entstand zu dieser Zeit im Konzentrationslager Gusen ein Lagermuseum, dessen Leiter „Kasimir“ Gelinek war. 1940 wurden von der SS in der Eile viele Fundstellen zerstört. Dass diese bis heute professionell dokumentiert sind, ist der herausragende, wissenschaftliche Verdienst von Gelineks archäologischer Arbeit in Gusen.



DR. WŁADYSŁAW GĘBIK

(1900 Szczyrzyc, Galizien – 1986 Krakau, Polen)



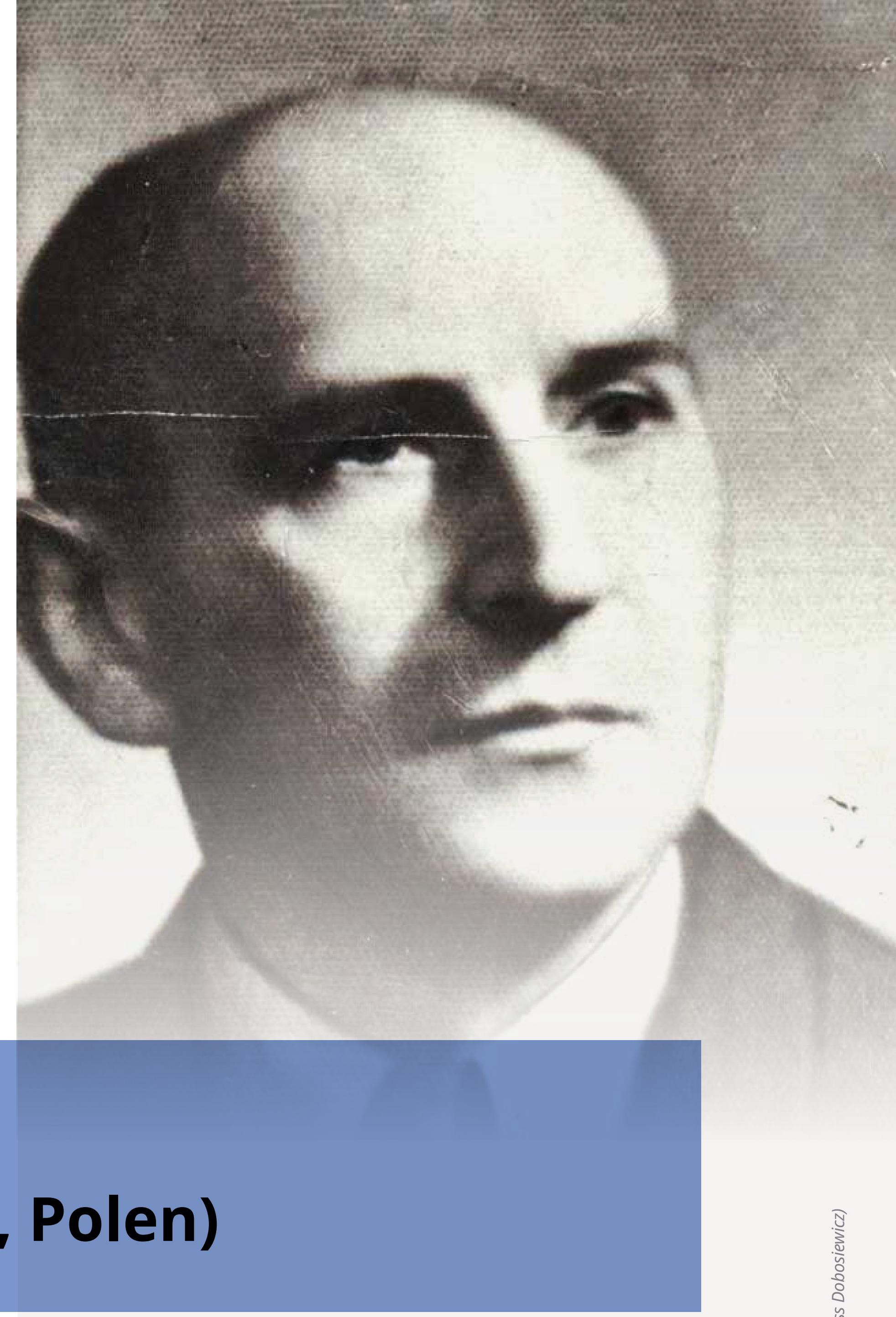
Władysław Gębik wurde bereits 1939 als Vermittler polnischer Kultur im Deutschen Reich verhaftet und war seit 1940 in Gusen inhaftiert. Er machte eines der archäologischen Kommandos, das „Kommando Spielberg“, schon früh zu einer Keimzelle des organisierten polnischen Widerstandes und polnischer Hilfe im Konzentrationslager Gusen.

Er riskierte dabei laufend sein Leben. Durch seinen Einsatz wurden körperlich schwache Häftlinge, die in anderen Lagerkommandos gestorben wären, vorübergehend in sein Kommando aufgenommen. Nach der Befreiung des Konzentrationslagers kehrte er nach Polen zurück.



DR. JÓZEF IWIŃSKI

(1904 Łódź, Russisch-Polen – 1990 Warschau, Polen)



Józef Iwiński wirkte nach dem deutschen Überfall auf Polen für die Untergrundorganisation „Union des bewaffneten Kampfes“ für kriegsversehrte polnische Soldaten in Warschau. Dort wurde er im April 1940 verhaftet und war seit Mai 1940 im Konzentrationslager Gusen.

Als begnadeter Zeichner fertigte er seit 1941 erste naturalistische Zeichnungen der Ruine Spilberg an. Außerdem dokumentierte er auch die Befunde und Funde des bronzezeitlichen Gräberfeldes.

Zudem baute er im Konzentrationslager Gusen eine geheime Hilfsorganisation und Widerstandsgruppe mit auf. Iwiniski wurde im September 1942 entlassen und war weiterhin im Untergrund tätig. Er verstarb 1990 in Warschau.

